

BEHIND ME

Drei Jahre mit Bruno Ganz

Ein Film von

Norbert Wiedmer

Eine Koproduktion der

**PS Film GmbH, Zürich
Biograph Film, Bern**

in Zusammenarbeit mit

WDR / SRG SSR idée suisse / 3 sat

mit Unterstützung von

Bundesamt für Kultur
Stadt und Kanton Zürich
SEVA/Amt für Kultur, Kanton Bern
Kultur Stadt Bern
Kulturfonds Suissimage
UBS, Kulturstiftung
Volkart Stiftung
Gertrud Ruegg Stiftung
Succès passages antennes
Sony (Schweiz) AG

Semaine de la Critique

55. Festival Internazionale del Film Locarno 2002

KINOSTART: 5. SEPTEMBER 2002

CH 2002 1 h 25 Farbe/s-w 1:1.85 Dolby Digital

Im Verleih der

Filmcoopi Zürich

Heinrichstrasse 114 Postfach 1366 8031 Zürich

Tel 01 448 44 22 Fax 01 448 44 28

www.filmcoopi.ch

«O good Horatio, what a wounded name,
Things standing thus unknown, shall live **behind me!**
If thou didst ever hold me in thy heart
Absent thee from felicity awhile,
And in this harsh world draw thy breath in pain,
To tell my story.»

Hamlet zu Horatio, aus William Shakespeare: «Hamlet»

SYNOPSIS

Drei Jahre unterwegs mit dem Schauspieler Bruno Ganz. Er spielt an verschiedenen Orten in verschiedenen Rollen. Er spielt aber auch Bruno Ganz, filmt und inszeniert dabei Freunde. Immer wieder arbeitet er an der Rolle des Dr. Faust, jener Theaterfigur die – selbstredend für uns alle – verzweifelt zu ergründen sucht, „was die Welt im Innersten zusammenhält“. Tausend Tage auf der Suche nach der eigenen Bestimmung, mit dem Zweifel als einzigem Weggefährten und in der Hoffnung auf die schaffende Kraft der Poesie.

Ce film retrace trois ans d'un parcours en compagnie du comédien Bruno Ganz. L'acteur joue divers rôles à divers endroits. Il joue cependant aussi Bruno Ganz, filme et met en scène des amis. Il ne cesse de travailler sur le rôle de Faust, un personnage de théâtre qui tente désespérément de découvrir les secrets des entrailles du monde. Mille jours à la recherche d'une identification, en proie au doute, mais également avec l'espoir que suscite la force créatrice de la poésie.

A three-year journey with actor Bruno Ganz. He plays various roles in various places, but he also plays Bruno Ganz – filming and directing friends. Again and again he works on the role of Dr. Faust, the figure who – speaking for us all – desperately wants to discover "what holds the world together at the core". A thousand days of searching for one's own destiny, with despair as the only companion, and placing hope in the creative power of poetry.



«Wie soll ich beschreiben, wie ich einen Hamlet gespielt habe. Das kann ich nicht. Ich bin ausserstande, ich kann mein Spiel nicht beschreiben.»

ANMERKUNGEN

Bruno Ganz ist einer der wichtigsten deutschsprachigen Schauspieler. Neben vielen weiteren Auszeichnungen erhielt er 1996 den Iffland-Ring, der dem „jeweils bedeutendsten und würdigsten Bühnenkünstler des deutschsprachigen Theaters auf Lebenszeit verliehen“ wird. Theodor Döring, Friedrich Haase, Albert Bassermann, Werner Krauss und Josef Meinrad sind die Vorgänger von Bruno Ganz. Der grosse Wiener Volksschauspieler Meinrad ist 1996 gestorben und hat den Ring an Bruno Ganz weitergegeben.

Obschon er „lieber gestreichelt als geschlagen wird“, können Auszeichnungen seinen unprätentiösen Lebensstil nicht berühren. Bruno Ganz lebt fast versteckt am Ort seiner Herkunft, ganz oben in einem Mehrfamilienhaus, in Sichtweite des Elterngrabs, in Hörweite des Flughafens Zürich und mit Venedig als Fluchtpunkt und Sehnsucht.

Die Schweiz ist nun mal alles andere als ein Land von Dichtern und Denkern und auch kein Land von Darstellern. Und trotzdem ist der gegenwärtige Träger des Iffland-Ringes ein Schweizer. Ob Bruno Ganz im Ausland als Schweizer wahrgenommen wird, weiss ich nicht. Ich frage mich aber, ob die Schweizer Bruno Ganz als einen der wichtigsten und ausgezeichnetsten deutschsprachigen Schauspieler der Gegenwart kennen. Vielleicht sind es ja gerade die Widerstände in einem so wenig verspielten Land wie der Schweiz, die aus einem grossen Talent, wenn es sich denn durchsetzt, einen grossen Künstler machen. Mit meinem Film möchte ich ins Bewusstsein rücken, dass unser Land einen grossen Schauspieler hervorgebracht hat.

Die ironische Grundhaltung wie in meinen „vaterländischen“ Filmen führt einen dazu, sich an den Disparitäten der menschlichen Natur zu erfreuen. Man misstraut grossen Berufungen und sucht nach den weniger edlen Motiven dahinter. Die Diskrepanz zwischen Schein und Sein, das ist der Spielraum des Ironikers, und er neigt dazu, ihn zu erfinden, wenn er diesen nicht vorfindet. Die Ironie ist es auch, die einen vor Wahrheit und Schönheit, aber auch vor dem Pathos der Tragik die Augen verschliessen lässt, weil diese kein Stoff für das Lächerliche abgeben. Der Ironiker hat ein gutes Auge für den falschen Schein, erkennt aber nicht immer wahre Grösse.

Wie aber nähert man sich einem Grossen? In den drei Jahren der filmischen Gemeinsamkeit wollte ich dem Menschen und gefeierten Schauspieler Bruno Ganz ohne Pathos, aber auch ohne Ironie nahe kommen. Was ich an Persönlichem über ihn aus Zeitungen und Zeitschriften wusste, wollte ich möglichst vergessen, weil ich weiss, dass sich kaum etwas so hartnäckig hält wie medial verbreitete Vorurteile, egal ob sie nun einmal etwas an sich hatten oder nicht.



«...Ich weiss nicht, ob das Theater mit kleinen Münzen und dem Ironisieren von allem die nächste Epoche angehen soll, bei dem Zustand der Welt. Das ist eine mögliche Form, sich der Welt zu nähern, aber ich denke nicht, dass sie sehr haltbar ist. Das ist alles ziemlich schmal und öd. Ich glaube, wir müssen uns auf andere Sachen besinnen (...) Tragik ist zwar aus der Mode und ist auch so anstrengend, aber mich bewegt das letzten Endes mehr.»

«Man merkt, dass man weit entfernt ist von irgendwelchen Vollkommenheiten oder von grossen Würfeln. Und da hat man schon die Hoffnung, wenn das Alter nicht nur dieser entsetzliche Abbau ist, sondern dass man vielleicht noch mal dazu käme, ein tolles Dings zu landen, wo man selber glücklich wäre und sagte: Da gibt es jetzt keinen Rest mehr. Da ist wirklich alles aufgegangen. Das wird vermutlich nie stattfinden. Aber die Hoffnung dahin, das ist etwas Schönes, was mich am Leben erhält, das erschöpft sich auch nicht Und ich bin froh, dass es das gibt.»

Keinesfalls aber wollte ich mich Bruno Ganz biographisch nähern. Mich interessierte nur als Grundlage, nicht aber cinematografisch, was ist, sei es seine Kindheit, seine schauspielerischen Triumphe oder persönlichen Abstürze. Ich wollte nichts erklären und mir auch nichts erklären lassen, sondern beobachten und zeigen: Bruno Ganz, den Menschen und Schauspieler, in bewegten und hoffentlich bewegenden Bildern, in authentischen Fragmenten, die sich zu einem Ganzen fügen, zusammengehalten durch die übergreifende Geschichte der Arbeit an der Rolle des Faust.



Die Bühnenarbeit - Proben und Aufführungen - gelangt mit ausgewählten Textstellen, die mir für das Verständnis von Bruno Ganz bedeutsam erscheinen, zur Darstellung. Wenn daneben der private, der unerwartete, der alltägliche und vor allem der unbekannte Ganz zu sehen ist, geht es mir dabei nicht um ein Bild von Bruno Ganz - abgerundet, ausdrucksstark, in sich stimmig -, sondern um viele und immer neue Bilder, aus wechselnden Perspektiven, von verschiedenen Standpunkten aus, welche in heterogener Montage - einem kubistischen Bild gleich - dem Porträtierten insofern gerecht zu werden versuchen, als sie dessen Lebensrealität mehr erahnen lassen als sie festzulegen.

Wer möchte nicht gerne ein Schauspieler sein, um dem Gefängnis seiner festgelegten Existenz zu entfliehen und sich als Liebhaber, als Held oder Bösewicht ausleben zu können oder sei es auch nur, um gebündelter Beachtung teilhaftig zu werden. Dabei wird wohl kaum in Betracht gezogen, welche Anstrengung es bedarf - und sei es auch nur in der Welt des theatralischen Scheins - ein anderer zu sein, als man ist. Nun spielen tatsächlich viele durchschnittliche Schauspieler nicht viel anders, als sie ohnehin sind. Damit will ich nicht sagen, dass diese Leistung wertlos sei, aber es steckt wohl keine grosse Kunst dahinter. Dies vor allem, wenn man in Betracht zieht, dass auch jeder Mensch schon immer, wahrscheinlich ohne es zu wissen, verschiedene Rollen spielt. Es kommt hinzu, dass sich vieles mit rein äusserlichem Aufwand spielen lässt. Eine bestimmte Situation mag schon den einen als Räuber und den anderen als Polizisten definieren. Eine Uniform macht fast jeden zu einem Gesetzeshüter und ein paar klischeehafte Versatzstücke im Denken, im Fühlen und Agieren leisten das vollends. Aber in der Rolle eines Polizisten in jedem Moment zu wissen, was ein solcher denkt, fühlt und wie er agiert, das hingegen bedarf wohl einer grossen Beobachtungsgabe, eines ausgeprägten Einfühlungsvermögens und nicht zuletzt einer wachen Aufmerksamkeit, um nicht während des Spiels immer wieder in die Mechanik der eigenen Charakterprägung zurückzufallen.

Die Ganz'sche Genialität als Schauspieler wird von Kritikern etwa damit umschrieben, dass er „die Schwierigkeiten bei der Herstellung der Charaktere gleich mitspielt“, also keine fertigen Menschen auf die Bühne stelle; oder auch

«Der Schlüssel zum Vermitteln von Lyrik...
Ja, es ist letztlich schon das Vertrauen. Dass man Sachen erfahren, erahnen kann, und in einer bestimmten Art auch verstehen, ausserhalb des klaren Verstandes. Er muss einen zwar nicht hindern dran, aber es gibt offenbar Sensorien, die Sachen so nachhaltig und tief wahrnehmen, die nicht auf der Ebene der Rationalität zu einem kommen. Das sind Klänge, sonst würde Musik auch nicht funktionieren. Das sind Gefühle, das sind Stimmungen... merkwürdige Sachen. Also ich habe immer ein bisschen Angst, einen poetischen Raum zu definieren, weil ich denke, ich mach' ihn auch kaputt damit. Und letztlich ist da tatsächlich etwas wie bei Musik, das mit Worten nicht mehr zu machen ist. Aber man kann mit Worten einen poetischen Körper schaffen, ein Gedicht. Oder wie zu Hölderlins Zeiten, da wurden Dichter Sänger genannt. Und wenn Sie das gelesen hören von jemandem, der eine starke Beziehung zum Gedicht hat und sich einigermaßen traut, seinen Emotionen zu vertrauen und – wie wir das nennen – einzusteigen in die Sache, dann erfahren Sie auf eine dunklere Art sehr viel mehr, behaupte ich. Und ich finde, da möchte ich ein „Sänger“ sein.»

damit, „dass er die fundamentale Gefährdung und Verletzlichkeit des Menschen als dauerhaften Bühnenschatten gleich mitliefere“.

Als Dreh- und Angelpunkt für meinen Film mit und über Bruno Ganz boten sich die Proben zur integralen Fassung von Goethes Opus magnum „Faust I und 2“ an, unter der Regie von Peter Stein und mit Bruno Ganz in der Hauptrolle. Goethes „Faust“ ist eine der tiefgehendsten Vorlagen für einen Schauspieler, um Menschliches einsehbar zu machen. Es ist die Tragödie eines Mannes, der an die Grenzen seiner Möglichkeiten und über diese hinausgelangen will. Das Stück berichtet über sein wiederholtes Scheitern und über die daraus hervorgehenden Verheerungen, aber auch über Neuanfänge und schliesslich über Faustens Tod. Über 60 Jahre schrieb Goethe immer wieder an der Faust-Dichtung. Sie umfasst 12'111 Verse, welche 13 Stunden Lesezeit in Anspruch nehmen würden. Dieses gewaltige Theaterstück ist noch nie in seiner vollständigen Gestalt von einem Berufstheater aus einem Guss, in zeitlichem und örtlichem Zusammenhang aufgeführt worden. Erst heute, am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts, sind wir in der Lage, den Reichtum der in Goethes Text enthaltenen Vorschläge zur theatralischen Realisierung seines als Lese-, Poesie- bzw. Philosophie-Dramas verschrieenen Stückes zu erkennen, und erst heute stehen uns auch die technischen Möglichkeiten zur Verfügung, diese Vorschläge in theatralische Praxis umzusetzen.

Ist Ganz etwa Faust? Ist dieses Theater-Unternehmen eine faustische Ambition von ihm, über sich hinauszuwachsen zu theatralischer, aber vielleicht auch menschlicher Transzendenz? Wie Goethe seinen Faust im I. Akt sagen lässt:

« ... Dass ich nicht mehr, mit saurem Schweiß,
Zu sagen brauche, was ich nicht weiss;
Dass ich erkenne, was die Welt
im Innersten zusammenhält, ...»

Bruno Ganz sagt dazu nur: «Wer „Faust I und 2“ spielt, hat das Leben bewältigt, auch wenn er ganz genau weiss, dass dem nicht so ist.»

Norbert Wiedmer



«Man lernt als Schauspieler Texte anders, als die Leute in der Schule ein Gedicht lernen, weil man ein primäres Interesse hat, diesen Text zu lernen, denn das ist das Material, und mit dem muss man umgehen, und das nur, wenn man es auch im Kopf hat. Das verbindet sich mit bestimmten Bildern, die man im Kopf hat. Das verbindet sich später, wenn man anfängt zu proben, mit räumlichen Situationen, in denen man sich befindet auf der Bühne, die man sich merkt, das wird mit in den Text reingewoben, das lernt man alles gleichzeitig.. Und dann ist es eine ganz rüde, simple Fleissgeschichte. Man setzt sich an den Küchentisch, ich brauch' einen Stuhl und einen Tisch. Ich lege das Buch dahin und dann lerne ich vier Stunden lang Text. Aus. Das mach ich so lang bis ich ihn kann. Aus. Das ist es... Das innerste Dings unseres Berufs ist genau dieser Vorgang. Sonst wird man nicht Schauspieler. - Da muss man aufhören.»

BIOGRAPHISCHES ZU BRUNO GANZ

Geboren am 22. März 1941 in Zürich-Seebach als Sohn eines Schweizers und einer Norditalienerin.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris Schauspielausbildung am Zürcher Bühnenstudio (heute: Schauspiel-Akademie), ab 1960 einige Rollen in Schweizer Filmen.

1962 am Jungen Theater in Göttingen, ab 1964 Theater am Goetheplatz in Bremen, Zusammenarbeit mit Peter Zadek und Kurt Hübner.

1967 Erste Inszenierung mit Peter Stein, mit dem Bruno Ganz nach München, Bremen, Zürich und 1970 schliesslich nach West-Berlin geht. Zusammen mit Edith Clever, Jutta Lampe, Michael König und Werner Rehm gehört er zum Kern des Ensembles der Schaubühne am Halleschen Ufer. Von „Theater heute“ nach der beeindruckendsten schauspielerischen Leistung 1973 befragt, nennen 21 von 35 Kritikern den Namen Bruno Ganz.

Seit Peter Steins Verfilmung seiner Schaubühnen-Inszenierung von **Sommergäste** 1975 arbeitet Bruno Ganz regelmässig, ab 1976 dann nur noch als Filmschauspieler, vor allem in Deutschland, mit vielen der Protagonisten des Neuen Deutschen Films, aber auch in Frankreich und in der Schweiz.

1982 übernimmt er an der neueröffneten Schaubühne am Lehninger Platz nach sechsjähriger Pause zum ersten Mal wieder eine Theaterrolle (**Hamlet**, Regie: Klaus Michael Grüber), 1984 arbeitet er wieder mit Peter Stein (**Oberon in Der Park**).

Er interessiert sich aber weiterhin für den Film. Seine Darstellung des Engels in Wim Wenders' **Himmel über Berlin** (1987) steigert seine internationale Anerkennung. Da er französisch und italienisch spricht, dreht er nun häufig im Ausland. Höhepunkte sind dabei seine Arbeit mit Theo Angelopoulos in **Mia eoniotita ke mia mera/L'Éternité et un Jour** (1998) und seine Darstellung des Fernando in Silvio Soldinis **Pane e Tulipani** (1999), für die er den Schweizer Filmpreis und den italienischen David di Donatello erhält.

In den 90er Jahren öffnet sich Bruno Ganz auch dem Fernsehen, dreht verschiedene Serien, Krimis und TV-Dramen und wird dafür mehrfach ausgezeichnet. Darüber hinaus ist er als Sprecher oder Erzähler in Dokumentarfilmen und Rundfunkaufnahmen international gefragt.

Bruno Ganz ist seit 1965 verheiratet und Vater eines Sohnes.



«Ich komme aus einem Milieu in der Schweiz, in dem man so etwas wie Theater gar nicht kannte. Die Geschwister meiner Eltern waren alle Bauern. Und wenn ich bei ihnen die Ferien verbrachte, auf dem Heuwagen lag und in den Himmel guckte, da spürte ich oft ein starkes, beinahe sprengendes Gefühl in mir. Ich war jedoch allein mit diesem Gefühl. Und in diesen Situationen fing ich an mir vorzustellen, wie schön es doch wäre, wenn ich Zeugen hätte, wenn mir bei diesen Gefühlen möglichst viele Leute zuschauen würden.»

«Ich habe immer den Bruno Ganz in der Art seines Sprechens bewundert. Er ist ja Schweizer. Und er nähert sich dementsprechend der deutschen Sprache ein bisschen, wie man es einer Fremdsprache gegenüber tut. Und das führt zu einer bestimmten Distanziertheit des Sprechens und plastischen Herausarbeitung des Sprechens, was komplizierteren Texten unglaublich gut tut. Dadurch hat man immer das Gefühl, dass er Sprache kräftig in die Hand nimmt.»

Peter Stein

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- 1975 **Die Marquise von O. / La Marquise d'O**
Regie: Eric Rohmer, nach der Novelle von H. von Kleist
- 1976/77 **Der amerikanische Freund**
Regie: Wim Wenders
- 1978 **Messer im Kopf**
Regie: Reinhard Hauff
- 1978 **Nosferatu - Phantom der Nacht**
Regie: Werner Herzog
- 1979 **Oggetti Smarriti**
Regie: Giuseppe Bertolucci
- 1980 **La Provinciale**
Regie: Claude Goretta
- 1980 **Der Erfinder**
Regie: Kurt Gloor
- 1981 **Die Fälschung**
Regie: Volker Schlöndorff
- 1981/82 **Gedächtnis.
Ein Film für Curt Bois und Bernhard Minetti**
Regie und Buch: Bruno Ganz, Otto Sander
Dokumentarfilm für den WDR, Köln
- 1982/83 **Dans la ville blanche**
Regie: Alain Tanner
- 1982/83 **System ohne Schatten**
Regie: Rudolf Thome
- 1984/85 **Väter und Söhne**
Regie: Bernhard Sinkel
Fernsehfilm in 4 Teilen für den WDR, Köln
- 1985/86 **Der Pendler**
Regie: Bernhard Giger
- 1987 **Der Himmel über Berlin**
Regie: Wim Wenders
- 1988 **Strapless**
Regie: David Hare
- 1990 **Erfolg**
Regie: Franz Seitz, nach dem Roman von Lion Feuchtwanger
Dreiteiliger Fernsehfilm und Kinofilm
- 1992 **L'Absence / Die Abwesenheit**
Regie: Peter Handke



«Der Wim hatte die fixe Idee, dass die Engel unbedingt Menschen werden wollen, weil sie dann Kaffee trinken könnten, sprich eine Frau anfassen. Das fand ich ausserordentlich sympathisch, nur ich tendiere zu dem anderen, ich wäre eigentlich lieber ein Engel und hätte mit all diesem Zeugs nichts mehr zu tun. Also allein schon, weil ich da immer fliegen könnte und durch Mauern hindurchfliegen und solche tollen Geschichten, die ich als Mensch ja nie kann. Aber alle waren sich da einig, dass dieses unglaubliche Glück mit dem Kaffee dieses Engeldasein überwiegt und da, um die Geschichte nicht empfindlich aus der Balance zu bringen, musste ich mich dem anbequemen. Aber, wie gesagt, ich bin eher auf der Engel-seite letzten Endes.»

- 1993 **In weiter Ferne, so nah!**
Regie: Wim Wenders
- 1994 **Heller Tag**
Regie: Andrey Nitzschke
- 1998 **Gegen Ende der Nacht**
Buch und Regie: Oliver Storz
Fernsehfilm (ARD / ORF / SF DRS)
- 1998 **Mia eoniotita ke mia mera/Die Ewigkeit und ein Tag**
Regie: Theo Angelopoulos
- 1999 **Pane e tulipani**
Regie: Silvio Soldini



«Alles hat sich verändert, einschliesslich Zeitgeist und gesellschaftlicher Situation. Ich habe immer Mühe gehabt mit dem Satz: Wer mit 20 nicht links ist, ist ein Schuft, und wer mit 40 noch links ist, ist ein Dummkopf. Als jüngerer Mensch habe ich das für einen der zynischsten Sätze überhaupt gehalten. Jetzt bin ich 61 und denke, das ist ein hochintelligenter Satz. Man muss ihn nicht so direkt applizieren, aber er enthält eine Erfahrung. Irgendwann fängt man an, sich nicht allem Neuen anvertrauen zu wollen. Man will nicht mehr alles, was sich bewegt, mitbedienen, um ja nicht den Zug der Zeit zu verpassen. Man beginnt, etwas grundsätzlicher nachzudenken und sieht, dass es viele Sachen gibt, die man erhalten wissen möchte, auch Sachen, die man mitgeholfen hat zu zertrümmern...»

AUSZEICHNUNGEN (AUSWAHL)

- 1967 „Theater heute“ - Preis für junge Theaterleute
- 1976 Deutscher Filmpreis - Filmband in Gold (Darsteller) für **Die Marquise von O.**
- 1979 Deutscher Darstellerpreis
- 1991 Hans-Reinhardt-Ring der Schweizer Gesellschaft für Theaterkultur
- 1996 Iffland-Ring
(Bedeutendste Auszeichnung für deutschsprachige Schauspieler)
- 1999 Adolf-Grimme-Preis (Bester Darsteller) für **Gegen Ende der Nacht**
- 2000 David di Donatello Award (Bester Darsteller) für **Pane e Tulipani**
- 2001 Schweizer Filmpreis (Bester Darsteller) für **Pane e Tulipani**
- 2001 Theaterpreis Berlin

«Er verleiht seiner einsamen Figur Poesie, Wärme und stille Grösse. Wie eine ferne Brandung vernehmen wir augenzwinkerndes Lachen, fasziniert lauschen wir seiner italienischen Diktion, die der von ihm meisterhaft beherrschten deutschen Sprache nicht nachzustehen hat. Leichtfüssig wandelt Bruno Ganz seinen ‚Fernando‘ vom spröden städtischen Einsiedler zu einem wirklich begehrenswerten Mann, dem die Herzen des Publikums und der Jury zugeflogen sind.»
(Begründung der Jury zur Verleihung des Schweizer Filmpreises)

VORSPIEL AUF DEM THEATER

„Ihr wisst, auf unsern deutschen Bühnen
probiert ein jeder, was er mag;
Drum schonet mir an diesem Tag
Prospekte nicht und nicht Maschinen.
Gebraucht das gross' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet Ihr verschwenden;
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,
An Tier und Vögeln fehlt es nicht.
**So schreitet in dem engen Bretterhaus
Den ganzen Kreis der Schöpfung aus
Und wandert mit bedächt'ger Schnelle
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle.**“

FAUST

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
Der Menschheit Krone zu erringen;
Nach der sich alle Sinne dringen?

MEPHISTO

Du bist am Ende – was du bist.
Setz Dir Perücken auf von Millionen Locken,
Setz deinen Fuss auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist.

FAUST

Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
Des Menschegeists auf mich herbeigerafft,
Und wenn ich mich am Ende niedersetze,
Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
Bin dem Unendlichen nicht näher.

(Vers 1803-1815)

FAUST

Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren sollst du! Sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde singt.
Nur mit Entsetzen wach ich morgens auf,
Ich möchte bittere Tränen weinen,
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
Nicht einen Wunsch erfüllen wird, nicht einen.
Der selbst die Ahnung jeder Lust
Mit eigensinnigem Kritteln mindert,
Die Schöpfung meiner regen Brust
Mit tausend Lebensfratzen hindert.

(Vers 1546-1561)

FAUST

Wird ich beruhigt mich auf ein Faulbett legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannst Du mich schmeichelnd je belügen,
Dass ich mir selbst gefallen mag,
Kannst Du mich mit Genuss betrügen:
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet ich!

MEPHISTO

Topp!

(Vers 1692-1699)

Alle Zitate aus:

J.W. Goethe, **Faust (Der Tragödie erster Teil)**

Copyright Philipp Reclam jun. Stuttgart 1971

ER HEISST ABER OREST

*Auf die Bahn, und wieder die Bahn, die Bahn,
wie oft die Umdrehung, wie viele blutige Runden, wie viele
Reihen schwarz von Menschen, die mir zusehen,
die mir zusahen als ich auf dem Wagen
leuchtend die Hand hob, und jubelten.*

*Mich trifft Schaum von den Pferden, die Pferde: wann werden sie müde?
Die Achse schreit, die Achse läuft heiss, die Achse: wann flammt sie auf?
Wann reissen die Zügel, wann werden die Hufe
Mit ganzer Gewalt die Erde zerstampfen (...)*

Aus: Giorgos Seferis, **Mythischer Lebensbericht**, in: **Poesie**.
Übertragung aus dem Griechischen von Christian Enzensberger.
Copyright Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1962

50 Tage nach Sonnenwende, wenn der Höhepunkt der Sommerzeit da ist, dann ist für die Sterblichen die rechte Zeit zur Seefahrt. Jetzt magst du heiteren Herzens den Winden vertrauen. Das flinke Schiff ins Meer ziehen, alle Fracht einladen, und eilen, um möglichst rasch wieder heimzukommen. Warte ja den heutigen Wein nicht ab, den Herbstregen, den nahenden Winterturm, der nun die See aufwühlt und das Meer mit Gefahren erfüllt. Achte auf den richtigen Zeitpunkt. Die rechte Zeit ist in allem das Beste.

Aus: Denis Diderot, **Encyclopédie**,
in: Experimentum Mundi,
Opera di musica immaginistica.
Komponist und Dirigent: Giorgio Battistelli,
Regie: Daniele Abbado, Sprecher: Bruno Ganz
Aufführung im Rahmen der Salzburger Festspiele '99

DIE FEUERPREDIGT

*Das Zelt des Flusses barst: die letzten Blattfinger
Greifen und sinken ins nasse Ufer. Der Wind
Durchläuft lautlos das braune Land. Die Nymphen flohen.
Sweet Thames, run softly, till I end my song.
Der Fluss trägt nicht mehr leere Flaschen, Butterbrotpapiere,
Seidene Taschentücher, Pappschachteln, Zigarettenstummel,
Noch sonstige Zeugnisse von Sommerfreuden. Die Nymphen flohen.*

*Und ihre Freunde, bummelnde Erben von Bankdirektoren;
Sie flohen, liessen keine Adresse zurück.
An den Wassern des Léman sass ich und weinte...
Sweet Thames, run softly, till I end my song.
Süsse Themse, fliess' ruhig dahin, mein Sang ist nicht laut noch lang.
Aber hinter mir hör ich im frostigen Wind
Knochengeklapper und breitverzerrtes Gelächter.
Eine Ratte kroch leise durch das Laubwerk,
Schleift mit ihrem klebrigen Bauch übers Ufer,
Während ich fischte im trüben Kanal
An einem Winterabend hinterm Gaswerk. (...)*

Vers 173-189, aus: T. S. Eliot, **Das wüste Land**.
Aus dem Englischen übersetzt von Ernst Robert Curtius.
Copyright Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1951.

NORBERT WIEDMER

Der 1953 in Bern geborene Dokumentarfilmer Norbert Wiedmer hat in Paris und an der Hochschule für Fernsehen und Film in München studiert, wo er von 1980 – 82 auch als Assistent arbeitete.

Seit 20 Jahren ist er freischaffender Regisseur und Produzent. Viele Arbeiten von Norbert Wiedmer sind in Co-Regie mit anderen Filmschaffenden entstanden, und in vielen Filmen zeichnet er sowohl für die Kamera als auch für den Schnitt verantwortlich.

Der Name seiner 1982 gegründeten Produktionsfirma Biograph Film drückt sein Interesse an Lebensbeschreibungen aus. Er beschäftigt sich, meist über lange Zeiträume, mit Menschen und Themen aus seiner näheren Umgebung, immer auf der Suche nach filmischer Darstellung jenseits üblicher dokumentarischer Formen. Über seine unmittelbaren Sujets hinaus gestaltet er seine Filme zu Spiegeln seiner Zeit und seiner Gesellschaft.

Filmographie (Auswahl)

- 1979 **Fünf Minuten Ende der Welt** (Co-Regie mit Martin Mühleis, Kamera)
D-Prädikat: "besonders wertvoll"
- 1984 **Das Märchen vom Zigarrenkönig** (Regie, Schnitt)
Int. Dokumentarfilmfestival Nyon: Prix spécial du jury
- 1987 **Alpenglühn** (Co-Regie mit Silvia Horisberger, Kamera, Schnitt)
Filmpreis des Kantons Bern
- 1989/94 **Aufbruch** (Regie, Kamera)
Filmpreis des Kantons Bern
- 1994 **Ein Frosch, der Kuss, zwei Könige** (Regie, Kamera)
Eidg. Filmprämie (EDI)
- 1996 **besser und besser** (Co-Regie mit Alfredo Knuchel, Kamera)
Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig: I. Preis: „Goldene Taube“ und Prix FIPRESCI
Int. Dokumentarfilmfestival Nyon: Prix du meilleur long métrage
Int. Filmfestival Troia-Setubal: I. Preis «Man and his environment»
Eidg. Filmprämie (EDI)
Filmpreis des Kantons Bern
- 1999 **Schlagen und Abtun** (Regie)
Schweizer Filmpreis 2000: Bester Dokumentarfilm
Filmpreis des Kantons Bern
- 2001 **Juntos** (Co-Regie mit Raphaëlle Aellig, Kamera)
Filmpreis des Kantons Bern
- 2002 **Behind Me** (Regie)
Uraufführung: Internationales Filmfestival Locarno 2002, Semaine de la Critique

Stab

Buch und Regie	Norbert Wiedmer
Montage	Stefan Kälin
Kamera	Norbert Wiedmer Peter Guyer Bruno Ganz
Ton	Balthasar Jucker Dieter Meyer Olivier JeanRichard Pavol Jan Jasovsky
Musik	György Kurtág: «Officium Breve» in der Interpretation des Keller Quartetts Copyright ECM New Series Giovanni Venosta: «Rosa y Clavel» Copyright C.A.M.S.r.l.
Ausführender Produzent	Peter Spoerri
Produktion	PS Film, Zürich / Biograph Film, Bern mit Westdeutscher Rundfunk, Köln (Redaktion: Werner Dütsch) Schweizer Fernsehen DRS (Redaktion: Madeleine Hirsiger und Paul Riniker)

Mit

Bruno Ganz

Erna Baumbauer	Agentin
Manfred Eicher	ECM
Faust Ensemble	
Klaus Michael Grüber	Regisseur
Robert Hunger-Bühler	Mephisto 1
Johann Adam Oest	Mephisto 2
Peter Stein	Regisseur
Ruth Walz	Fotografin
	und vielen anderen.

FILMAUSSCHNITTE

Heller Tag

Regie: Andrey Nitzschke
D 1994

Der Erfinder

Regie: Kurt Gloor
CH 1980

Die Dienstreise

Regie: Ivo B. Micheli, Produktion: WDR, Köln
TV-Porträt von Bruno Ganz
Erstausstrahlung: 16.12.1979, ARD

THEATERPROBEN UND -AUFFÜHRUNGEN

Faust I und 2

Regie: Peter Stein
Uraufführung in Hannover, 2000

Experimentum Mundi

Opera di musica immaginistica.
Regie: Daniele Abbado
Komponist und Dirigent: Giorgio Battistelli
Sprecher: Bruno Ganz.
Aufführung: Salzburger Festspiele 1999

STUDIOAUFNAHMEN

«Das wüste Land», T. S. Eliot
«Er heisst aber Orest», Giorgos Seferis
Tonaufnahmen für die CD **Wenn Wasser wäre**
ECM (Manfred Eicher) 2001

PREISVERLEIHUNG

Theaterpreis Berlin 2001 an Bruno Ganz
im Rahmen des Berliner Theatertreffens

ZITATE IM PRESSEHEFT

Bruno Ganz, sofern nicht anders vermerkt